



Boxtraining auf der Überfahrt nach Amerika:  
Franz Diener mit seinem Trainer und Manager Sabri Mahir beim Seilspringen.

don Ring“ und ich ging mit einem Herzklopfen los, das sich nicht schildern läßt. Die erste Runde ging vorüber, und ich stand zu meinem Erstaunen noch. Auch nach der zweiten und nach der dritten. Dann hörte ich, wie das Publikum zu applaudieren und zu rufen anfing, und ich ging los. Als ich den Kampf nach Punkten gewonnen hatte, verstand ich gar nicht, was da passiert war. Am nächsten Tag war ich ein gemachter Mann, alle Zeitungen voll mit Berichten über den „Artist Boxer“. Und nun ging es mit mir vorwärts. Aber was soll man davon erzählen. Ich bin achtzehn Jahre im Ring gestanden, ich habe mehr als dreihundert Kämpfe gehabt, jeder Kampf war schön und interessant, und

an jeden einzelnen kann ich mich bis ins kleinste Detail noch erinnern. Der schönste Kampf, den ich in meinem Leben gesehen habe, war 1911 im Cirque de Paris zwischen Dixie Kid und Willie Lewis; er ging nach zwanzig Runden unentschieden aus, aber eigentlich hatte Dixie Kid haushoch gewonnen. Der Amerikaner Lewis war ein außerordentlicher Boxer, ihm hat der französische Boxsport viel zu verdanken, und ein großer Teil seiner Kunst hat sich auf Carpentier vererbt. Meine eigenen schönsten Kämpfe hatte ich in der Zeit, da ich nach dreieinhalbjähriger Kriegsgefangenschaft nach Deutschland kam. Leider verstand man damals in Deutschland noch wenig vom Boxen; die Kunst der